7. H. MÜLLER-DIETZ, *Der russische Militärarzt im 18. Jahrhundert*. Berichte des Osteuropa-Instituts, Heft 90. 188 Seiten. Berlin 1970. DM 12,-.

Auf dem Hintergrund der allgemeinen Situation der Militärmedizin und des Gesundheitswesens in Rußland im 18. Jahrhundert stellt der Verfasser Position und Werdegang des Militärarztes in Rußland in dieser Periode dar. Er bringt dazu (auch in einem Anhang von Quellentexten) eine Fülle wertvollen und unbekannten Materials. Es ist bekannt, daß die russische Entwicklung durch den Rückstand in der kulturellen Entwicklung, die forcierten Reformen, die Abhängigkeit von ausländischen Wissenschaftlern und Fachleuten und im medizinischen Bereich durch die Prävalenz der militärischen Bedürfnisse, die andersartige Strukturierung des Heilpersonals usw. spezifische Besonderheiten aufweist. Trotzdem kommt der Verfasser zu der Schlußfolgerung, daß die Gemeinsamkeit, die Internationalität der Probleme im Sanitätswesen wie in der ärztlichen Standesentwicklung und der Versuche ihrer Lösung überwiegen. Eine interessante Spezialstudie.

Erwin H. Ackerknecht

8. KLAUS JOACHIM ZÜLCH, *Otfried Foerster, Physician and Naturalist, 1873-1944*. 13 fig., VIII + 111 Seiten. Verlag Springer, Heidelberg 1969. DM 24,-.

Dies ist die englische Übersetzung der seit 1966 vorliegenden wertvollen kleinen Monographie Zülchs über Otfried Foerster. Sie besteht aus 15 Seiten gedrängtester Übersicht über Foersters Leben und Leistung, dem Nachruf Viktor von Weizsäckers auf Foerster und 50 Seiten Auszügen aus Foersterns wichtigsten Beiträgen. Das Ganze ist zu gedrängt, um über den zu Unrecht Vergessenen erschöpfende Auskunft auf menschlichem wie fachlichem Gebiet zu geben (menschlich wird Foerster viel lebendiger in dem geschmacklosen Erinnerungsbuch von Percival Baily, *Up from Little Egypt*), aber als erster Schritt in dieser Richtung sehr zu begrüßen.

Erwin H. Ackerknecht

9. MIREILLE VIRIOT, *L'enseignement clinique dans les hôpitaux de Paris entre 1794 et 1848*, Chaire d'histoire de la médecine et de la chirurgie à la Faculté de Médecine de Paris. 233 Seiten. Pr. Ch. Coury, Paris 1970.

Gestützt auf eine reiche Dokumentation aus Erinnerungen, Reiseberichten, Verordnungen, Zeitschriftenartikeln usw. behandelt die Verfasserin hier das zentrale Thema einer entscheidend wichtigen Etappe der französischen Medizin. Sie unterteilt die Periode 1794 bis 1848 in vier Unterabteilungen:

1792-1800

1800-1815

1815-1830

1830-1848

Es ist schwer verständlich, warum sie die wichtige Dokumentation der folgenden nicht berücksichtigt hat:

Ammon	Pariset
Andrée	G. Rosen
PA Béclard	Schultes
Casper	Schweigger
Durand-Fardel	Stewart
Haindorf	Stromeyer
Holmes	Triaire
Horn	Véron
Kratzmann	Walther
Lee	Wartenburg
Meding	Wunderlich
Muehry	

Trotz dieser Mängel ist hier eine Art «source-book» entstanden, das eine wertvolle Ergänzung zur sonstigen Literatur über die Glanzzeit der Pariser Schule darstellt.

Erwin H. Ackerknecht

10. ALEXANDER METTE und IRENA WINTER (Herausgeber), *Geschichte der Medizin*, Einführung in ihre Grundzüge. 553 Seiten, 81 Abbildungen. Verlag Volk und Gesundheit, Berlin 1968.

19 Mediziner der DDR haben unter der Redaktion von Alexander Mette und Irena Winter diese 550 Seiten starke «Einführung» hervorgebracht. Das Vorwort sagt: «die Darstellung lehnt sich an die Periodisierung an, die bei den fortschrittlichsten Vertretern der Geschichtswissenschaft als anerkannt gilt». In schlichtes Deutsch übersetzt heißt das, daß die Herausgeber ihrem Werk dasselbe Schema zugrunde gelegt haben, welches von ihren russischen Vorgesetzten in der von B.D. Petrov redigierten kümmerlichen *Geschichte der Medizin* (Berlin 1957) angewendet wurde. Quantitativ ist das deutsche Werk zwar doppelt so stark wie das russische. Aber nicht immer bewahrheitet sich die Hegelsche Lehre vom Umschlagen der Quantität in die Qualität.

Im Sinne des obigen versucht das erste Kapitel, «die Medizin der Urgesellschaft» erfolglos das Thema auf dem Boden der veralteten Dogmen von Engels über die Urgesellschaft zu behandeln. Unter dem Titel «Medizin der Sklavenhaltergesellschaft» folgt dann nicht etwa eine Diskussion über die USSR, in der doch ein großer Teil des Aufbaus mit Sklavenarbeit vollbracht wurde, sondern den Alten Orient. Dieses Kapitel ist zum großen Teil aus der Weltgeschichte in zehn Bänden der Akademie der Wissenschaften der USSR abgeschrieben.

Lesenswerter sind die Kapitel «Medizin der Sklavenhaltergesellschaft: griechisch-römische Antike», «Medizin der Feudalgesellschaft: byzantinische Medi-